

SCHLIECHT

VERNETZT IST

HALB

VERLORREN

SCHLECHT VERNETZT IST HALB VERLOREN

MARKTPLATZ DER IDEEN

SEBASTIAN HARNISCH & WOLF J. SCHÜNEMANN

Mehr als die Hälfte aller Menschen hat keinen Zugang zum Internet – ein Umstand, der sich gravierend auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkt und zur Manifestation der weltweiten Ungleichheit beiträgt. Zunehmend zeigen sich aber auch immaterielle Folgen: das Ausbleiben transnationaler Kommunikation und Defizite bei der Beteiligung an internationalen Entscheidungsprozessen. Am Beispiel der politischen Online-Kommunikation über Soziale Medien erörtern wir die Folgen der digitalen Kluft zwischen den Gesellschaften.

S

Sechzig Prozent der Weltbevölkerung sind laut aktuellem „World Development Report“ der Weltbank ohne Internetzugang. Diese Zahl mag uns als Bürgern hoch entwickelter Industrienationen unglaublich erscheinen. Die Problematik ungleichen Zugangs, auch als „Global Digital Divide“ bezeichnet, begleitet die Internetentwicklung aber seit den Anfängen und sorgt für kontroverse Diskussionen – dies vor allem im Bereich der internationalen Internet Governance, die sich mit der transnationalen Regulierung des Netzes beschäftigt und an der verschiedene Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft beteiligt sind. Betrachtet man die digitale Kluft genauer, so wird eine klare räumliche Verteilung sichtbar: Der Ungleichheitsmeridian verläuft zwischen den stark industrialisierten und technologisch weit entwickelten Ländern Nordamerikas und Europas sowie den Schwellenländern und insbesondere den Entwicklungsländern des Globalen Südens.

Ein Blick auf wenige technische Kennzahlen genügt, um das eklatante Ungleichgewicht in der digitalisierten Welt grob zu vermessen. Auf der Makroebene lassen sich starke Differenzen in der Infrastruktur und den Volumina des Datenverkehrs erkennen. Hier sind es zunächst die sogenannten Autonomen Systeme (zum Beispiel Internet Service Provider), die miteinander vernetzt das Internet als „Netz der Netze“ konstituieren. Die geographische Verteilung dieser Autonomen Systeme auf die Weltregionen ist ein erster guter Indikator für die historisch gewachsene Ungleichheit in der technologischen und ökonomischen (Fort-)Entwicklung des Internets. Fast drei Viertel aller dieser Systeme sind in Nordamerika und Europa registriert. Der asiatisch-pazifische Raum stellt weitere 16 und Lateinamerika knapp acht Prozent; in Afrika wurden bislang nur 1,76 Prozent der Autonomen Systeme registriert. Auch beim Datenverkehr klaffen die Regionen weit auseinander. So haben die Regionen Asien-Pazifik und die USA jeweils einen zehnfach so hohen Anteil am weltweiten Internetverkehr wie Afrika und der Mittlere Osten gemeinsam.

Ungleicher Netzzugang

Im Zentrum der globalen Diskussion um die Digital Divide stehen aber nicht Infrastruktur und Datenverkehr, sondern die materielle Verfügbarkeit und die tatsächliche

„82 Prozent der Menschen in den Industriestaaten haben Zugang zum Internet. In den Entwicklungsländern sind es nur gut 35 Prozent.“



PROF. DR. SEBASTIAN HARNISCH ist seit 2007 Professor für Politische Wissenschaft mit Schwerpunkt Internationale Beziehungen an der Universität Heidelberg. Zuvor forschte und lehrte er an der Universität Trier sowie der Bundeswehruniversität in München und war als Gastwissenschaftler in Seoul, Tokio, Peking, New York und Almaty tätig. Die Forschungsschwerpunkte des Politologen liegen unter anderem im Bereich der deutschen und amerikanischen Außenpolitik, der Theorien der Internationalen Beziehungen, der koreanischen Halbinsel und der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen.

Kontakt: sebastian.harnisch@ipw.uni-heidelberg.de

Nutzung des Internets. 82 Prozent der Menschen in den Industriestaaten haben Zugang zum „World Wide Web“. In den Entwicklungsländern sind es nur gut 35 Prozent, wobei die Ungleichverteilung in dieser Gruppe groß ist. So nutzt in den am schwächsten entwickelten Ländern nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung das Internet. Ähnliche Zahlen ergeben sich hinsichtlich der Verfügbarkeit. Zudem gilt: Internetzugang ist nicht gleich Internetzugang. Viele Anwendungen, unter anderem auch jene, die wirtschaftliche Entwicklung ertüchtigen, sind nur über Breitbandverbindungen möglich. Hier jedoch ist das globale Ungleichgewicht noch eklatanter: Die Breitbandversorgung liegt in den entwickelten Industriestaaten bei 29 Prozent (mit starken regionalen Schwankungen); die Entwicklungsländer hingegen erreichen gerade einmal gut sieben und die am schwächsten entwickelten Länder nur ein halbes Prozent Breitbandabdeckung.

Aktuelle Trends belegen, dass es Entwicklungsländern, die über eine mittlere Wirtschaftskraft verfügen, durch beachtliche Steigerungsraten gelingen kann, mit der rasanten Digitalisierung im Globalen Norden Schritt zu halten. Am unteren Ende der Internet-Entwicklungsskala allerdings zeigt sich keine aufholende Bewegung – in einigen Fällen gar eine immer weiter aufklaffende Schere. Diese materiellen Ungleichgewichte in Infrastruktur und Nutzung haben viele politische und wirtschaftliche Implikationen. So ist ein guter Internetzugang für Unternehmensansiedlungen heute so wichtig oder gar wichtiger als der Anschluss an

gut ausgebaute Verkehrswege. Zudem haben diejenigen Länder einen stärkeren Einfluss auf die Technologieentwicklung und -regulierung, die über starke Internetindustrien und eine gewachsene Entwickler-Community verfügen. Damit droht sich das globale Nord-Süd-Gefälle weiter zu verstärken und langfristig fortzuschreiben.

Freie Marktplätze von Ideen

Materielle Ungleichgewichte und ihre ökonomischen Nebenwirkungen sind aber nicht die einzigen Implikationen, die globale Entwicklungsunterschiede auslösen und verstärken können. Die digitale Spaltung hat auch gewichtige immaterielle Auswirkungen auf die inter- und transnationale Online-Kommunikation, denn sie stellt ein zentrales Versprechen von Medienkommunikation insgesamt und der Entwicklung des Internets als globalem Kommunikationsraum im Besonderen infrage. Danach gilt, dass vermehrte mediale (Online-)Kommunikation nicht nur wirtschaftliche Wachstumsprozesse auslöst und beschleunigt, sondern auch politische Aushandlungs- und Kontrollprozesse verbessert. In einer solchen liberalen Perspektive wirken Medien und damit auch Internetkommunikation als „freie Marktplätze von Ideen“, die nachhaltige und nachweisbar positive Effekte für das politische, soziale und wirtschaftliche System einer Gesellschaft entfalten.

Soziale Netzwerke sind in der globalen Online-Kommunikation heute nicht mehr wegzudenken. Sie zählen seit etwa zehn Jahren zu den zentralen Kommunikationsplattformen

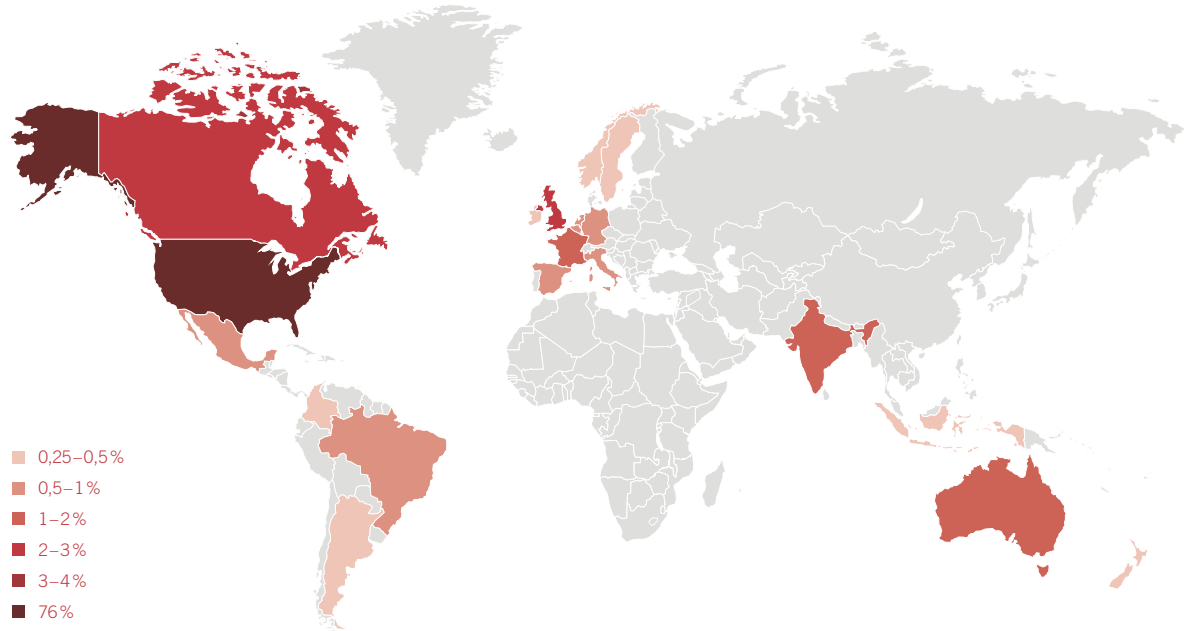


Abbildung 1
Geolokation für den Hashtag #NetNeutrality

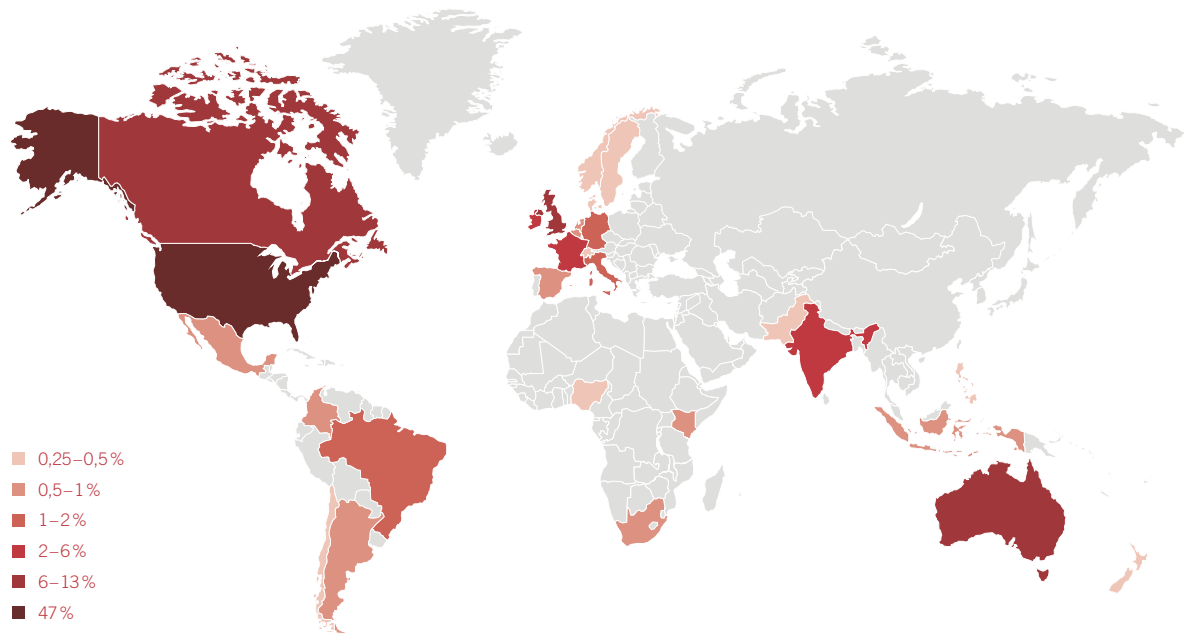


Abbildung 2
Geolokation für den Hashtag #ClimateChange



DR. WOLF J. SCHÜNEMANN ist Akademischer Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg. Er hat in Kiel studiert und arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Koblenz-Landau, an der er mit einer Arbeit über europapolitische Referenden promoviert wurde. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Internationale Beziehungen, europäische Integration, vergleichende Diskursforschung und Netzpolitik. In Heidelberg hat er 2014 die Netzpolitik AG ins Leben gerufen, deren Sprecher er ist. Außerdem fungiert er als Sprecher der Themengruppe „Internet und Politik – E-Governance“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft.

Kontakt: wolf.schuenemann@ipw.uni-heidelberg.de

und verbinden so die Online-Welt, das heißt zumindest den prinzipiell angeschlossenen Teil von ihr. Das Soziale Netzwerk Facebook etwa hat heute weit über eine Milliarde Mitglieder. Und Twitter – der Dienst, der im Fokus unserer Analysen steht – meldet im Jahr 2015 etwa 320 Millionen aktive Nutzer.

Warum Twitter?

In verschiedenen Studien unserer im Jahr 2014 gegründeten Forschungsgruppe „Netzpolitik AG“ haben wir die Plattform Twitter als Datenquelle verwendet, um die internationale Partizipation an der Online-Kommunikation über Soziale Medien zu untersuchen. Für die Zwecke der Datenerhebung und -analyse haben wir dabei eine Reihe frei verfügbarer Tools angepasst und angewandt. Dieser Werkzeugkasten enthält Instrumente zur Sammlung, Zählung und geographischen Zuordnung sowie zur inhaltlichen Verbindung und Netzwerkanalyse. Damit verfügt er über ein weites interdisziplinäres Einsatzspektrum.

Für unsere Fokussierung auf die Twitter-Kommunikation spricht ein gewichtiger forschungspragmatischer Grund: Der Online-Dienst bietet verschiedene Schnittstellen für die automatisierte Datenerhebung an, die wir uns zunutze gemacht haben. Doch sind es nicht die Zugangsmöglichkeiten allein, die für unsere Entscheidung ausschlaggebend waren. Auch mit Blick auf unseren Untersuchungsgegenstand – die internationale oder transnationale Online-Kommunikation über politische Prozesse – scheint die Plattform besonders geeignet. Twitter erfreut sich international sehr großer Beliebtheit. So zählt twitter.com zu den zehn am häufigsten angesteuerten Websites überhaupt. Pro Tag werden über 800 Millionen Tweets abgesetzt. Das Netzwerk erlaubt neben der Vernetzung von Nutzern auch die Verknüpfung von Kurznachrichten über die gemeinsame Verwendung von markierten Leitwörtern, den sogenannten Hashtags. Gerade durch letztere Funktion hat Twitter eine große Bedeutung für die globale politische Kommunikation erlangt. Hashtags dienen der mediatisierten Ereigniskommunikation und werden hierzu von politischen Akteuren, internationalen Organisationen und Aktivisten gezielt eingesetzt. Mit Twitter haben wir jenes Soziale Netzwerk gewählt, das am ehesten ein funktionales Äquivalent zu traditionellen Medien darstellt.

#NetNeutrality und #ClimateChange

In einem ersten Forschungsprojekt in diesem Feld, „Cyberspace(s) and Netizens“, haben wir im Frühjahr 2015 die Twitter-Kommunikation für zwei Politikfelder von globaler Bedeutung mitgeschnitten: die sogenannte Netzneutralität und die internationale Klimapolitik. Anschließend haben wir die gesammelten Daten systematisch analysiert und die Ergebnisse in national vergleichender Perspektive ausgewertet. In der transnationalen Debatte über Netzneutralität – kurz die nicht diskriminierende Übertragung von Daten

unabhängig von Quelle, Inhalt und Ziel – zeigt sich jenseits des US-Diskurses ein vergleichsweise schwacher internationaler Partizipationsgrad (siehe Abbildung 1 auf Seite 53).

In der umweltpolitischen Debatte unter dem Hashtag #ClimateChange finden wir zwar ebenfalls dieses US-Bias, aber die Streuung der Partizipation ist erkennbar größer. Hier zeigen die Befunde unter anderem auch hohe Beteiligungsraten für einige Schwellen- und Entwicklungsländer (siehe Abbildung 2 auf Seite 53).

Die Aussagekraft dieser ersten Untersuchung für die internationale Beteiligung an politikfeldspezifischen Debatten sollte aber nicht überbewertet werden: Unter anderem sind die Verzerrungen durch asymmetrische Nutzungsstrukturen, die Auswahl des Untersuchungszeitraums und die Wahl der übergeordneten englischsprachigen Hashtags kritisch zu hinterfragen.

Hashtag #COP21: Wer partizipiert?

Um die Aussagekraft unserer twitterbasierten Forschung zu verbessern, sind wir in einer aktuellen Studie zum 21. Klimagipfel in Paris (COP21) neue Wege gegangen. Dabei haben wir uns erneut auf das Politikfeld Klimapolitik konzentriert, weil es sich neben einer globalen Themenagenda

Discourse Lab

Discourse Lab ist eine Plattform zur kollaborativen Erforschung transkultureller Diskurse. Dazu dient den Beteiligten die Leitidee der reflexiven Diskursanalyse: Im Rahmen einer virtuellen Umgebung zur transkulturellen Forschung und in regelmäßigen Workshops und Tagungen praktizieren sie die Zusammenarbeit zwischen den Fach- und Sprachkulturen, um in verschiedenen kollaborativen Projekten transkulturelle Diskurse zu erforschen. Gleichzeitig reflektieren sie, welche interaktionalen Effekte dabei entstehen, die von den Handelnden als hinderlich oder hilfreich erfahren werden. Ziel des Discourse Lab ist es somit, systematisch Erfahrungswissen über transkulturelle Zusammenarbeit zu generieren, abzuschöpfen, aufzubereiten und öffentlich zur Verfügung zu stellen.

Das Discourse Lab ist am Heidelberg Centre for Transcultural Studies (HCTS) angesiedelt. Beteiligt sind darüber hinaus das Institut für Politische Wissenschaft und der Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ der Universität Heidelberg sowie das ESRC Centre for Corpus Approaches to Social Science (CASS) und die Deutsche Abteilung der Beijing Foreign Studies University (BFSU).

<https://dislab.hypotheses.org>

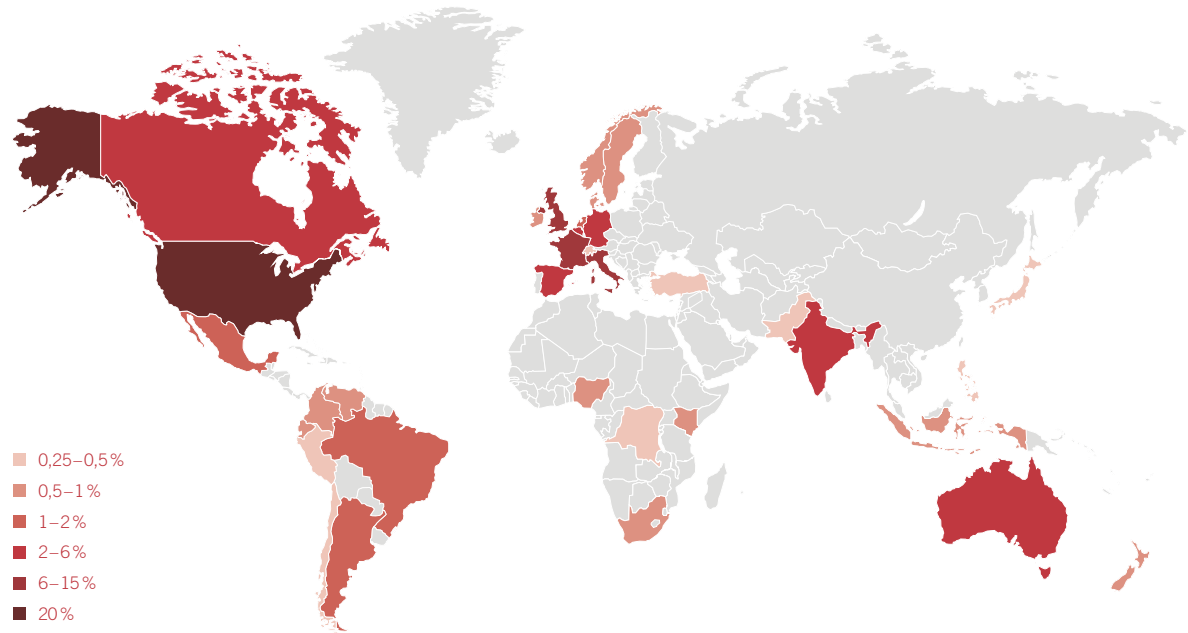


Abbildung 3
Geolokation für den Hashtag #COP21

durch eine Vielzahl transnational operierender, institutionalisierter Akteure auszeichnet. Zudem fokussieren wir auf eine der großen Weltklimakonferenzen, die seit Mitte der 1990er-Jahre zu den festen Politikmustern zählen und die sich – wie die gesamte Umweltbewegung – unter anderem mithilfe global wirksamer Medienereignisse konstituieren. So stand die Umweltbewegung, wie der spanische Soziologe Manuel Castells Anfang des 21. Jahrhunderts feststellte, „an vorderster Front beim Einsatz der neuen Informationstechnologien als Werkzeuge zur Organisation und Mobilisierung und vor allem bei der Nutzung des Internets“.

Im Vergleich zu der Debatte über Netzneutralität ist die transnationale Umweltbewegung inzwischen deutlich weniger auf die Mobilisierung durch das Internet angewiesen. Der Pariser Klimagipfel war ein Megaevent, an dem mehr als 150 Staats- und Regierungschefs teilnahmen. Auch die zivilgesellschaftliche Teilnahme an den Klimakonferenzen ist gewaltig: von dem ersten Gipfel im Jahr 1996 bis zum jüngsten Treffen 2015 ist sie deutlich gestiegen. So wuchs die Zahl der seit den ersten Berliner COP-Verhandlungen akkreditierten Nichtregierungsorganisationen zunächst stetig und seit 2008 sprunghaft. Inzwischen übersteigt die Anzahl der Akkreditierungsanfragen sogar weit die Menge der gewährten und bestätigten Teilnahmen. Geht man

**„Internet-
zugang ist
nicht gleich
Internet-
zugang.“**

noch weiter ins Detail, ist die langjährige Dominanz der umweltpolitischen NGOs aus dem Globalen Norden zwar nach wie vor deutlich sichtbar – allerdings war die Präsenz zivilgesellschaftlicher Akteure aus dem Globalen Süden bei den sogenannten Side-Events des jüngsten Klimagipfels in Paris spürbar höher als bei allen bisherigen Konferenzen.

Um die Twitter-Kommunikation zum Klimagipfel im vergangenen Jahr zu erfassen, haben wir bewusst den zentralen Hashtag zu der Veranstaltung „#COP21“ als Suchwort genutzt. Die Bedeutung von Twitter für die mediatisierte Kommunikation weltpolitischer Ereignisse zeigt sich an diesem Hashtag besonders gut, denn #COP21 ist regelrecht zu einem Markenzeichen für den Pariser Klimagipfel geworden. Als Event-Hashtag mit großer Sichtbarkeit verspricht #COP21 also ein hohes Maß an Zentralität. Daher ist zu erwarten, dass unter diesem Stichwort tatsächlich international sowie über die Grenzen von Sprach- und Kommunikationsräumen hinweg kommuniziert wurde, und dementsprechend weniger Verzerrung zu beklagen sein wird, als in den zuvor betrachteten Beispielen.

Für die Tage der Konferenz vom 30. November bis zum 14. Dezember 2015 haben wir insgesamt 3,3 Millionen Tweets gesammelt. Davon konnten wir etwa die Hälfte geolokalisieren (siehe Abbildung 3).

„Die digitale Spaltung droht das globale Nord-Süd-Gefälle weiter zu verstärken und langfristig fortzuschreiben.“

Die geographische Verteilung der Tweets zeigt zunächst wenig Überraschungen: Die USA verzeichnen 20 Prozent und Frankreich als Veranstalter etwa 15 Prozent aller global abgesetzten Kurznachrichten. Unter den 20 Gesellschaften mit den meisten Tweets befinden sich aber auch fünf Schwellenländer, die mit Ausnahme von Indien alle auf dem amerikanischen Kontinent liegen. Auch wenn unsere ersten Befunde noch weiter ausgewertet werden müssen, lässt diese Verteilung vermuten, dass es neben Twitter-Zugang und -Nutzung noch andere Faktoren gibt, die sich auf die Partizipationsraten auswirken – und zwar die materielle Betroffenheit vom Klimawandel und die relative Stärke umweltpolitischer Nichtregierungsorganisationen in Demokratien. So ist das demokratische Südafrika mit knapp einem Prozent der Tweets auf Platz 17 positioniert und damit das aktivste afrikanische Land auf Twitter; Indonesien als bevölkerungsstarke südostasiatische Gesellschaft liegt auf Platz 19 (0,8 Prozent). Die Betroffenheits- und Politisierungsthese wird zudem durch den Befund gestützt, dass die bevölkerungsschwachen Malediven mit 0,5 Prozent aller Nachrichten (Platz 30) vor den großen Einwohnerstaaten Pakistan, Philippinen und Japan liegen.

Noch ist es zu früh, aus diesen Rohdaten weitergehende Schlüsse zu ziehen. So liegt beispielsweise die inhaltliche Verknüpfung der Tweets über geographische Grenzen hinweg ebenso im Dunkeln wie die zeitliche Sequenzierung, gleichsam die getwitterte Dramaturgie der Konferenz. Erst diese Informationen werden es ermöglichen, so etwas wie

Netzpolitik AG

Die Arbeitsgruppe Netzpolitik ist ein interdisziplinäres Netzwerk von Nachwuchswissenschaftlern an der Universität Heidelberg und beschäftigt sich mit der politischen Gestaltung, Verrechtlichung und Nutzung des Internets. Im Zentrum steht die systematische Analyse der Internet Governance sowie verschiedener netzpolitischer Prozesse. Konkret forschen die Mitglieder der Arbeitsgruppe zur Regulierung des Internets im Spannungsfeld von transnationaler Offenheit und strukturellen Schließungstendenzen, zur Netzpolitik und politischen Online-Kommunikation in Demokratien und Autokratien, zu Cybersicherheitspolitiken verschiedener Nationalstaaten und internationaler Organisationen sowie zum Verhältnis von Internettechnologie und Grundrechten aus völkerrechtlicher Perspektive. Übergeordnetes Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die interdisziplinäre Forschung in den Bereichen Netzpolitik und Internet Governance in Heidelberg zu etablieren und stetig auszubauen.

www.uni-heidelberg.de/netzpolitik

SLIPPING THROUGH THE NET

MARKETPLACE OF IDEAS

SEBASTIAN HARNISCH & WOLF J. SCHÜNEMANN

According to current figures of the World Bank, 60 per cent of the world's population have no access to the Internet. The resulting digital divide between societies has a severe impact on the economic development of the peoples concerned and contributes to the manifestation of worldwide inequality. And we are increasingly seeing immaterial effects, as well – the absence of transnational communication and a lack of participation in international decision-making processes.

Various research projects at the Heidelberg Institute for Political Science deal with the digital divide between societies and analyse its geographical dimensions in particular. We can see at first glance that the chasm runs between the heavily industrialised and technologically advanced countries of North America and Europe on the one side, and the emerging economies, especially the developing countries in the global south, on the other. An additional content- and policy-based investigation shows that other factors are also essential for the participation rate, such as the degree to which people are disadvantaged by their lack of Internet access or the emergence of non-governmental organisations that can support civil society in the political participation process. In order to better understand the interaction between the stakeholders and between online communication and the offline world, we want to use more powerful discourse analysis tools on the available data and strengthen interdisciplinary research in this area. ●

PROF. DR SEBASTIAN HARNISCH has held the Chair of Political Science with Special Emphasis on International Relations at Heidelberg University since 2007. Before coming to Heidelberg, he was part of the research and teaching staff at the University of Trier and at the University of the German Armed Forces (Bundeswehruniversität) in Munich and worked as a visiting researcher in Seoul, Tokyo, Beijing, New York and Almaty. His research interests include German and U.S. foreign policy, theories of international relations, the Korean peninsula and the non-proliferation of weapons of mass destruction.

Contact: sebastian.harnisch@ipw.uni-heidelberg.de

DR WOLF J. SCHÜNEMANN is a member of the academic staff of Heidelberg University's Institute for Political Science. He studied in Kiel and worked as a research assistant at the University of Koblenz-Landau, where he earned his PhD with a thesis on referendums relating to European policy. His teaching and research interests are international relations, European integration, comparative discourse research and Internet policy. In 2014 he founded the Netzpolitik AG project group in Heidelberg, for which he serves as speaker. He is also the speaker of the subject group 'Internet and Politics – Electronic Governance' of the German Association for Political Science.

Contact: wolf.schuenemann@ipw.uni-heidelberg.de

“The digital divide threatens to further widen the north-south chasm and establish it as a permanent fixture.”

Diskursformationen und Akteursbündnisse zu erkennen. Hieraus wiederum ließen sich Rückschlüsse auf die politische Wirksamkeit dieser neuen Art von politischer Kommunikation in der Weltgesellschaft ziehen.

Beständige Kommunikationsasymmetrien

Die Resultate unserer ersten Auswertungen globaler Twitter-Kommunikation zeigen, dass sich die digitale Kluft nicht schließt. Diesbezügliche politische oder ökonomische Entwicklungserwartungen bleiben also vorerst unbestätigte Hoffnungen. Nach wie vor sind die rasant anwachsenden Kommunikationsströme global sehr ungleich verteilt. Einiges deutet zudem darauf hin, dass dies für bestimmte Staatengruppen – insbesondere die am schwächsten entwickelten Länder – und in Abstufungen auch für ganze Weltregionen zukünftig so bleiben dürfte.

Die Erkenntnisse unserer ersten Twitter-Analysen lassen lediglich weitgehend intuitive Schlüsse für die Gründe und Folgen der digitalen Kluft zu – dies zudem bislang nur für wenige Politikfelder und ein Großereignis. Indes zeigen die Befunde insgesamt sehr deutlich strukturelle Kommunikationsasymmetrien zugunsten der transatlantischen Welt. Einige Schwellenländer, unter ihnen auch autokratische Regime, können jedoch durch die Verbreitung von Netztechnologien internetbasierte Wachstums- oder sogar Legitimationseffekte erzielen – selbst dann, wenn sie starke Kontrollmechanismen beibehalten. Sind die global genutzten Social-Media-Plattformen gesperrt – wie zum Beispiel Twitter in China – werden Alternativangebote mit ähnlicher Funktionalität, aber besseren Kontrollmöglichkeiten für die Regierung entwickelt (wie etwa Sina Weibo). Zudem zeigt die Forschung, dass auch autokratische Regime in den Ausbau gewisser Internetanwendungen investieren, beispielsweise um lokale Korruption durch nationale Beschwerdeplattformen zu bekämpfen oder um frühzeitig über soziale Protestbewegungen informiert zu werden.

Analysen von Meta- und Contentdaten aus Sozialen Netzwerken sind relativ neue und vielversprechende Untersuchungsformen für den Cyberspace als politischen Raum, aber beileibe nicht die einzig erkenntnisbringende Methode. Gleichwohl waren wir mit der Quantität und Qualität der Erhebungen so zufrieden, dass wir in Kürze tiefer reichende diskursanalytische Instrumente auf die Daten anwenden wollen, um die Interaktionsstrukturen zwischen den Akteuren sowie zwischen der Online-Kommunikation und der Offline-Welt besser zu verstehen. Das an der Universität Heidelberg neu entstandene „Discourse Lab“ bietet hervorragende Bedingungen hierfür. Die systematische Analyse von großen Datenbeständen der Online-Kommunikation verspricht wertvolle Erkenntnisse für die interdisziplinäre Forschung. Mit der Netzpolitik AG haben wir auf politikwissenschaftlicher Seite erste Schritte in diese Richtung getan und sind offen für Kooperation und Austausch. ●

„Für die Teilnahme
an der Twitter-
Kommunikation
sind auch
Faktoren wie die
materielle
Betroffenheit der
Menschen
entscheidend.“